

SWR2 Leben

Gemobbt - Ein junger Mann stellt sich seiner Vergangenheit

Von Diana Deutsche

Sendung vom: 18.05.2022, 15.05 Uhr

Redaktion: Petra Mallwitz

Regie: Diana Deutsche

Produktion: SWR 2022

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Atmo:
Stadt

Erzählerin:

In ein kleines, fast leeres Einzimmerapartment im Souterrain fällt ein wenig Sonnenlicht. Norman Wolf sitzt am Schreibtisch, zuhause in Frankfurt. Er checkt Mails und Nachrichten.

1 Norman:

Es hat sich eine Person gemeldet, die damals am Mobbing beteiligt war. Also er fing mit dem Satz an: Ich glaub ich kann mich dafür gar nicht entschuldigen und ich will mich auch gar nicht entschuldigen. Ich will dir bloß versuchen zu erklären, warum es passiert ist.

Erzählerin:

Norman Wolf ist 29. Die Erinnerungen an das Mobbing in seiner Schulzeit wiegen schwer, bis heute. Er hat darüber ein Buch geschrieben. Der Titel: „Wenn die Pause zur Hölle wird.“ Täglich bekommt Norman Zuschriften dazu, darunter jetzt eben auch von einem seiner damaligen Mobber.

2 Norman:

Dann hat er eben erklärt, dass er selbst Opfer war von diesen anderen beiden, die mich auch gemobbt hatten und praktisch mit gemobbt hat, mit auf mir rumgehackt hat, weil er sich aus diesem Opfersein befreien wollte. Also er ist zum Täter geworden, um nicht mehr selbst Opfer zu sein.

Erzählerin:

Norman lädt den Mobber zu einem persönlichen Gespräch ein, fragt, ob dieser an den Interviews für diese Sendung teilnehmen würde. Doch dann bricht der Kontakt plötzlich ab. Seitdem – Funkstille.

3 Norman:

Man hat Angst, in Kontakt zu treten, weil man Angst hat, dass man wieder verletzt wird. Und dann trete ich mit dieser Person in Kontakt und sage: Danke, dass du dich entschuldigst. Wenn du was tun möchtest, dann sprich mit mir darüber und vielleicht kannst du mit mir dieses Interview machen, weil, wenn wir Mobbing thematisieren, wird es Leute erreichen, Leute auch zum Umdenken anregen, sensibilisieren. Und dann? Dann erlebt man eben das, dass die Person sich dann irgendwie nicht mehr meldet. Und das ist genau das, wovor man Angst hat, dass die andere Person wieder so eine Kontrolle über sich selbst zu geben, sich wieder von anderen Personen abhängig zu machen. Und jetzt hat er doch wieder die Chance gehabt, mich irgendwie auch zu verletzen auf eine Art und Weise.

Atmo Mausclick

Erzählerin:

Norman ist sehr aktiv in den sozialen Netzwerken. Auf Twitter tritt er als „Dein Therapeut“ auf, informiert, was Mobbing ist, und gibt wie in seinem Buch Tipps, wie sich Betroffene wehren können. Das Profil hat knapp 65.000 Follower.

Norman:

Was mir sehr nahe gegangen ist, war die Rückmeldung von einer Mutter, die ich jetzt vor zwei oder drei Wochen bekommen habe. Die hat das Buch nicht gelesen, aber sie hat gesehen, dass das Buch existiert und war dankbar, dass sich jemand mit dem Thema beschäftigt, weil ihr Sohn sich vor zwei oder drei Jahren nach einer langen Mobbing Geschichte das Leben genommen hat und das ist eine ganz, ganz schlimme Geschichte. Sie hat mir dann beschrieben, wie es dazu kam, wie diese Geschichte ablief, was da genau passiert ist und dass am Ende nicht genug dagegen getan wurde.

Atmo Tippen

Norman:

Ich twitterte darüber ja schon eine ganze Weile und diese ganzen Beiträge, die ich dazu mache, die lesen nicht nur viele Menschen, sondern viele Menschen sagen mir da daraufhin, dass sie selbst betroffen sind und wir reden hier von 2 bis 4 000 Leuten pro Tweet, die damit interagieren. Das ist ein Riesenthema.

Musiktrenner

Atmo Busbahnhof

Erzählerin:

Das Mobbing kam in sein Leben, als er elf Jahre alt war. Er hatte die Schule gerade gewechselt, kam als einziger aus seinem Dorf aufs Gymnasium. Er möchte sich seiner Geschichte stellen und nochmals zu seiner alten Schule. Schon an der Bushaltestelle beschleichen ihn dieselben Gefühle wie damals:

Atmo Bushaltestelle

7 Norman:

Ich hatte früher, wenn ich hier stand, schon immer Bauchschmerzen und es ging immer so einen Schritt näher an die Situation, die ich nicht wollte. Und jetzt wieder hier zu sein, das ist ein ganz unangenehmes Gefühl.

Atmo Bus

8 Norman:

Ich glaube, viele Erinnerungen kommen hoch, wenn ich erst mal da bin, ich war wirklich lange nicht mehr da.

Atmo Bus und Begrüßung Fahrer: Hallo! Hallo.

Norman:

Ich hoffe, dass ich mit einem guten Gefühl rausgehe und vielleicht so auf diese ganzen negativen Erinnerungen eine positive draufpacken kann, dass ich hinterher denke, ich habe vielleicht etwas bewältigt.

Atmo Busfahrt und Kleinstadt

Erzählerin:

Zu Fuß geht es den Berg hoch. Sein alter Schulweg führt durch ein Wohngebiet mit eng aneinanderggebauten Einfamilienhäusern. Plötzlich ist alles wieder da.

9 Norman:

Für mich hat sich jeder Tag einfach ganz schrecklich angefühlt. Ich konnte so lange abends nicht einschlafen, weil ich so eine Angst hatte, dass ich morgens aufwache und dann in die Schule muss.

Atmo vor der Schule

Erzählerin:

Er ist da: Oben am Berg ist seine Schule, ein graues Flachgebäude, ein ausladender Schulhof.

Norman:

Oh Gott, diese Schule.

Erzählerin:

An einer kleinen Mauer abseits steht in bunten Buchstaben Spessart-Gymnasium.

Ein hoher stählerner Zaun umgibt das Schulgelände. Niemand ist da. Es sind Ferien. Norman steht vor verschlossenen Toren.

10 Norman:

Dahinter ist der Schulhof also, da fängt er an und geht ganz weiter hinten raus. Die sieht schon ein bisschen nach Knast aus.

Musik frei

11 Norman:

An einem Tag saß ich draußen in der Pause und habe mein Pausenbrot gegessen und meine Mobber standen im Kreis, ein paar Meter von mir entfernt und haben sich unterhalten. Dann kam einer von ihnen einfach auf mich zu und hat mir völlig ohne Grund ins Gesicht geschlagen, so dass meine Nase angefangen hat zu bluten. Und mein erster Gedanke war: ‚Das darf niemand sehen‘ Also bin ich nach drinnen gerannt, aufs Klo und habe mich da eingeschlossen, dass es aufhört zu bluten, weil es mir so unangenehm war.

Musik frei

12 Norman:

Und am nächsten Morgen saß ich in der Klasse, hat es zur Pause geklingelt und alle meine Klassenkameraden sind raus gestürmt und ich saß dann da und konnte mich nicht bewegen. Dann bin ich sitzen geblieben, bis mein Lehrer zu mir kam und hat

dann gefragt: ‚Was ist los?‘ Und ich dachte, vielleicht hilft er dir. Ja, dann habe ich gesagt: ‚Der ist gestern in der Pause zu mir gekommen und hat ins Gesicht geschlagen. Meine Nase hat geblutet. Jetzt habe ich Angst rauszugehen, weil das vielleicht wieder passiert.‘ Und dann hat er gesagt: ‚Ja, zu so einer Geschichte gehören ja immer zwei.‘ ‚Ich muss sagen, ich habe nichts gemacht. Ich saß da und habe mein Pausenbrot gegessen. Und er kam und hat ins Gesicht geschlagen.‘ ‚Übertreibst du da nicht ein bisschen, geschlagen?‘ ‚Ja, meine Nase hat geblutet.‘ ‚Vielleicht war das seine Art, dir zu sagen, dass er mit dir befreundet sein will.‘ Unfassbar, dass ein Erwachsener so was zu mir gesagt hat.

Erzählerin:

Es blieb nicht bei diesem einen Übergriff. Die Attacken der Mobber nahmen zu, an Häufigkeit und Brutalität. Eine Abwärtsspirale begann: Norman rutschte in den Noten ab. Er isolierte sich zunehmend. Die Freizeit verbrachte er alleine zuhause vor dem Fernseher.

13 Norman:

Am Ende der siebten Klasse, am letzten Schultag vor den Sommerferien bin ich im Bus nach Hause gefahren und es war super voll. Also habe ich mich auf diesen freien Platz unten am Boden gesetzt und einer meiner Mitschüler hat mir von oben auf den Kopf gespuckt. Und ich habe es über mich ergehen lassen, weil mir gesagt wurde, ich solle das Mobbing ignorieren, damit sie aufhören. Und dann haben alle angefangen zu lachen und sich darüber lustig gemacht, dass ich das einfach passieren lassen und haben gesagt, mir würde das gefallen. Und dann haben sie es wieder gemacht und noch mal auf den Kopf gespuckt. Und ich habe einfach nur gebetet, dass diese Situation endlich aufhört und dass ich aus diesem Bus raus kann. Als ich zu Hause war, bin ich sofort unter die Dusche und habe versucht, das abzuwaschen. Aber egal, wie oft ich mir den Kopf gewaschen habe, es hat sich immer noch dieses Gefühl der Demütigung und der Wertlosigkeit gehalten. Das konnte ich nicht abwaschen. Und ich habe mich gefragt, wann ich zum letzten Mal wirklich gelacht hatte. Einfach aus vollem Herzen gelacht hat. Und ich wusste das nicht mehr. Und dann dachte ich, eigentlich bist du gar nicht so gerne am Leben.

Musik frei

Erzählerin:

Fünf Jahre dauerte das Mobbing an. Keine Lehrkraft habe was dagegen unternommen. Auch von seinen Klassenkameraden habe keiner den Mund aufgemacht. Erst als die Mobber von der Schule abgingen, entspannte sich die Situation. Normans Leistungen wurden wieder besser, er machte Abi mit 1,0 und studierte Psychologie.

Seit der Veröffentlichung seines Buchs hat sich von den Lehrkräften seiner alten Schule noch niemand bei ihm gemeldet.

14 Norman:

Das Mobbing hat physisch aufgehört, aber das tobt im Inneren weiter. Das frisst sich bei dir ein, das brandmarkt dich. Mobbing geht an den Selbstwert, an das Gefühl,

dass man selbst ein wertvoller Mensch ist. Da tut das weh. // Die Stimmen der Mobber, die begleiten einen weiter. Man steht morgens auf und guckt in den Spiegel und denkt: ‚Fette Sau!‘ All das hat man ja früher einmal so gehört. Und wenn ich mit Freunden unterwegs bin, denke ich manchmal, die wären bestimmt glücklicher und die hätten mehr Spaß, wenn ich gerade nicht hier wäre. Niemand will mit mir befreundet sein. Das habe ich so oft gehört. Das ist einfach tief in meinen Selbstwert reingeschrieben, dieser Gedanke.

Atmo Auto

Erzählerin:

Es ist ein täglicher Kampf mit widerstreitenden Gefühlen, Selbstzweifel bis hin zu Selbsthass. Im Job, im Privatleben – ein ständiges Auf und Ab.

15 Norman:

Ich habe heute eine ganz spannende Coming out-Beratung. Ich bin selbst schwul und die Aidshilfe ist einfach eine ganz wichtige Institution für die LGBTI-Community. Ich hatte mir damals, als ich mich geoutet habe, so was gewünscht. Ich hätte mich nicht nach Frankfurt getraut. Und deswegen finde ich es gut, etwas zurückgeben zu können.

Erzählerin:

Norman arbeitet heute als psychosozialer Berater in der Aidshilfe Frankfurt.

Atmo Schritte

16 Norman:

Das Mobbing beeinflusst heute noch meine Arbeit. Ich sitze in der Beratung und denke, diese Person wäre bei einer anderen Person besser aufgehoben.

Atmo:

Morgen! Morgen.

Norman:

Und dann sitze ich wiederum bei der Fortbildung und wir beraten voreinander, um uns Feedback zu geben. Und alle sind total begeistert von dem, was ich mache. Und es passt überhaupt nicht zusammen mit dem, was ich über mich denke.

Atmo Telefon

17 Norman:

Hallo, hier ist Norman von der Aidshilfe Frankfurt. Wir haben einen Telefontermin. Bei dir passt es gerade? Du musst aber keine Angst haben. Wenn du irgendwas nicht beantworten möchtest, ist das völlig in Ordnung. Hattest du denn schon mal eine Syphilis-Diagnose? Und hattest du in den letzten drei Monaten ungeschützten Anal- oder Vaginalsex? Wie hoch würdest du denn ein Risiko einschätzen, dich nicht mit HIV oder einer anderen Krankheit angesteckt zu haben? Eher niedrig oder eher

hoch, eher niedrig?

Erzählerin:

Er wirkt souverän, seine Klient*Innen ahnen aber nicht, wie es oft in ihm aussieht.

Der nächste Termin steht an.

18 Norman:

Bitteschön. Hier sitzt du, hier sitz ich.

Erzählerin:

Hannah ist das zweite Mal bei Norman in der Beratung. Sie ist Erzieherin in einer christlichen Kita.

19 Norman:

Was hat sich getan seit Montag?

Hannah:

Ja, so einiges.

Norman:

So einiges?

Hannah:

Ich habe positive Rückmeldungen bekommen. Ich hatte das dann ja auch gepostet. Erst mal gesagt, dass ich mich halt nicht hundertprozentig als Frau identifiziere. Und dann kam da schon ganz viele Gegenfragen und da musste ich gar nicht mehr so viel sagen.

Norman:

Ich finde es schön, wenn man merkt, dass die anderen dann auch Interesse haben, darüber mehr zu wissen. Dann erzählt man halt auch gerne, was ist als nächstes dran.

Hannah:

Mit meiner Mutter habe ich dann heute Morgen auch schon so ein bisschen darüber gesprochen. Aber das war ein großer Schritt. Sie hat es halt noch nicht so wirklich verstanden. Sie hat ein bisschen Angst, wie mein Umfeld darauf reagiert. Klar muss man auch immer mit negativen Stimmen rechnen.

Norman:

Ein spannender Prozess, oder?

Hannah:

Natürlich, weil man ja auch irgendwie versucht, in ein Bild hineinzupassen.

Norman:

Und ich glaube, man lernt einfach sehr auf die Bewertung anderer zu hören und sich das zu Herzen zu nehmen. Und es ist schwierig, da wieder wegzukommen. Ich habe mal so einen guten Ratschlag gehört. Nimm Kritik nur von Menschen an, von denen du auch Ratschläge annehmen würdest. Ja, wenn ich jemanden für inkompetent in dem Sachverhalt halte oder jemanden für einen schlechten Menschen halte, dann würde ich von dem keinen Ratschlag annehmen und dann sollte ich von ihm auch keine Kritik annehmen.

Erzählerin:

Schwierig, das selbst in die Tat umzusetzen. An Normans Selbstwertgefühl nagt ständig die Frage: Warum hat ihm keiner geholfen? Warum hat ihn keiner verteidigt?

20 Norman:

Einmal sollten wir für den Kunstunterricht so ein Landschaftsbild anfertigen und ich habe mir Hilfe bei meinem Opa geholt und gesagt: Kannst, kannst du mir helfen? Können wir irgendwo hingehen, damit ich was abzeichnen kann? Und wir sind zusammen an den Main gegangen und er hat mir gezeigt, wie ich das richtig zeichne. Also den Fluss und die Brücke, die da rüber geht. Und das war ein total schöner Nachmittag. Und dann in der nächsten Kunst-Stunde kam mein Mobber und hat dreieckiges Pinsel-Wasser über meinem Bild ausgeleert. Und ich habe schon die Tränen in mir aufsteigen gespürt, ich wollte schon anfangen zu weinen und irgendwie ich bin wütend geworden. Und dann hat er darauf reagiert und gesagt: ‚Komm, ist doch nicht so schlimm, ich mache es wieder trocken‘ und hat sich meine Jacke geschnappt und die ins Bild gerieben. Und es war nichts mehr davon übrig. Und ich habe angefangen um mich zu schlagen und ich habe einfach ganz, ganz laut geweint und meinen Kopf zwischen meinen Armen vergraben, weil das nicht nur mein Bild war, sondern auch gleichzeitig diese schöne Erinnerung, die ich mit meinem Opa hatte.

Musik frei

Atmo Gehen im Heimatdorf

Erzählerin:

Spurensuche in seinem Heimatdorf.

21 Norman:

Sind immer sehr gemischte Gefühle. Ich meine, ich bin hier groß geworden und ich habe irgendwie schöne Erinnerungen an den Ort, aber auch einfach viele schlechte. Ich hatte dann ruckzuck so 5, 10, 15 Kilo zugenommen. Je mehr ich zugenommen hatte, desto unwohler habe ich mich gefühlt. Und ich habe mich noch weniger getraut, auf andere zuzugehen und Freundschaften zu schließen.

Erzählerin:

In Kahl am Main, einer Kleinstadt mit knapp 8000 Einwohnern haben er und seine Familie mit den Großeltern unter einem Dach gelebt.

22 Norman:

Zu Hause war es immer stürmisch. Mein Vater hat ein Alkoholproblem gehabt. Meine Mutter hat ihn rausgeworfen, weil es nur noch Stress gab und weil er irgendwie ständig betrunken nach Hause kam.

Atmo Schritte

Erzählerin:

Heute steht auch ein Besuch bei seinem großen Bruder an, der in ihrem Elternhaus wohnt. Am Eingang zwischen Rosen in Blumenkübeln döst eine Katze.

23 Norman:

Stevie. Hallo?

Steven:

Ja?

Erzählerin:

Norman will mit seinem Bruder über die Vergangenheit sprechen. In einem alten Schuppen kramt Steven Fotos aus ihrer Kindheit hervor.

24 Steven:

Guck mal hier. Da bist du.

Norman:

Oh, das habe ich gar nicht mehr im Kopf gehabt. „Oh mein Gott.“ Ich sah aus, als fühle ich mich mega unwohl.

Steven:

Ach ja, deine Schultern hängen auch so nach vorne.

Norman:

Oh ja, ich sehe genauso aus, wie ich mich damals gefühlt habe. Ich verstecke mich und ich grinse in die Kamera. Aber man sieht ja, dass ich es nicht so meine.

Erzählerin:

Noch nie hat Norman mit seinem Bruder darüber gesprochen, dass er gemobbt wurde.

25 Steven:

Ich habe es tatsächlich überhaupt nicht so mitbekommen. Ich bin ja zweieinhalb Jahre älter als er. Ich war dann gerade im Teenager-Alter, heranwachsend. Er hat sich mir gegenüber in der Zeit auch wenig geöffnet. Ich habe es wirklich tatsächlich erst erfahren, als ich das erste Buch von ihm gelesen habe. Ich hatte das Buch und habe wirklich Tränen in den Augen gehabt. Das hat mir so leidgetan, ich hätte ihm so gern geholfen damals. Ich habe ihn abends dann, nachdem ich das Buch gelesen hatte, ich ihn auch angerufen habe, gesagt: ‚Warum hast du nie was gesagt?‘

Norman:

Ja, war scheiße.

Steven:

Wenn man das dann auch nicht weiß, sondern erst viel, viel später erfährt, man hätte damals ganz anders agieren können und auch was tun können. Vor allen Dingen, man hätte das Gespräch suchen können mit Eltern, Lehrern, das hätte alles passieren müssen.

Norman:

Wenn ich das Wissen von heute damals als 12-Jähriger gehabt hätte, hätte ich was gesagt. So ein schönes Gefühl zu wissen, dass damals Hilfe da gewesen wäre, wenn ich was gesagt hätte. Das ist so ein bisschen ein Pflaster auf eine sehr alte Wunde. Zu wissen, dass mein großer Bruder sagt, da wäre ich aber mal mitgekommen, das fühlt sich wirklich gut an.

Atmo

Erzählerin:

Die beiden Brüder liegen sich in den Armen.

Musik frei

Erzählerin:

Lange Zeit tat Norman sich schwer, auf andere Menschen zuzugehen, Freunde zu finden. Heute hat er ein paar Leute zu einem Spieleabend bei sich eingeladen. Es hat sich einiges getan in seinem Leben.

26 Norman:

Es gibt ja nichts Schöneres, als nach einem stressigen Tag nach Hause zu kommen und sich vor dem Fernseher zu chillen und Weinchen zu trinken und eine blöde Serie zu schauen. Also irgendetwas Stumpfes, wo man nicht nachdenken muss. Wo man einfach nur zu sagen hat: „Oh guck mal, die passen bestimmt nicht zusammen.“

Lisa:

Aber das denkt man doch bei ungefähr 95 Prozent dieser Serien.

Marisa:

Aber die werden ja auch, glaub ich, ein bisschen so gecastet.

Norman:

Dating-Shows werden nicht gecastet!!! (lacht)

Lisa:

Nein. In Dating Shows wird nie was gecastet.

Erzählerin:

Es sind seine besten Freunde: Lisa und Marisa, Slawen und Philipp, alle etwa im gleichen Alter.

Atmo frei

28 Norman:

Ich habe sehr viele Bekanntschaften, nur wenige enge Freunde, weil ich gerade bei denen eben nicht das Gefühl habe, dass ich irgendwas von mir zurückhalten muss oder dass ich bewertet werden könnte. Und das war vorher so und das ist jetzt auch noch so, aber ich glaube, wenn ich Leute neu kennenlerne, habe ich so ein bisschen weniger Bewertungs-Angst als vorher. Also, dass ich mir eher denke: ‚Okay, wenn Ihnen das nicht gefällt, dass ich dieses Hobby habe oder dass ich diese Musik mag oder dass ich so aussehe, wie ich aussehe, dann sind wir vielleicht einfach nicht füreinander gemacht und das ist auch okay.‘

Erzählerin:

Lisa und Marisa haben mit Norman in einer WG gewohnt.

Philipp war erst ein Kollege und Freund von Lisa, heute ist er auch ein sehr guter Freund von Norman.

30 Philipp:

Ich wusste vorher nicht, dass Norman Mobbing-Erfahrung hat und ich muss auch ehrlich sagen, hätte er mir das nicht gesagt, hätte ich das eigentlich nicht bemerkt und auch nicht erwartet. Weil Norman ist ein offener, freundlicher, sehr herzlicher Mensch. Ja, es war tatsächlich für mich überraschend.

Erzählerin:

Sie bestellen sich Riesenburger mit viel Soße.

Atmo Essen

31 Norman:

Vor 10 Jahren war es mir noch super unangenehm, vor anderen zu essen. Einfach weil ich das Gefühl hatte, ich könnte dabei irgendwas falsch machen. Oder ich. Es war mir unangenehm, mir vor anderen die Schnürsenkel zu binden. Es war mir unangenehm, anderen zu sagen, was für Musik ich gerne höre und was für Serien ich gerne schaue und so. Und jetzt werde ich gleich mit euch Burger essen. Ich werde mich gleich vollsauen, aber es ist okay.

Atmo Schule

Erzählerin:

Norman hat einen Entschluss gefasst. Er will dorthin, wo das Mobbing stattfindet, wo Kinder zu Tätern und Opfer werden. In die Schulen. Doch die Vorstellung kostet ihn Überwindung.

Norman:

Ich habe noch nie so vor einer ganzen Schulklasse über Mobbing gesprochen. Und ich finde Eltern und Lehrer, das ist noch mal was anderes als vor Zwölf- und 13-jährigen, die damals die Leute waren, die mich gemobbt haben. Ich habe vorgestern davon geträumt und es war ganz schrecklich. Das habe ich diesen Vortrag geträumt. Eines der Kinder hat irgendwie laut gesagt, was das für ein Schwachsinn ist und hat es super laut gesagt. Und hat sich alle anderen gestört. Und später hat die Lehrkraft dann zu mir gesagt: ‚Na, das war aber nix. Das hätten wir uns sparen können.‘ Das war kein schöner Traum.

Atmo Schule

Erzählerin:

Der große Tag ist da: Norman ist auf dem Weg zu seinem ersten Vortrag an einer Schule.

Norman:

Ich bin nervös...

32 Norman:

Ich bin nervös. Ich habe noch nie vor einer ganzen Schulklasse über Mobbing gesprochen. Es pocht ganz schön, vor allem weil mir schon einzelne Schüler entgegen kommen und ich mich frage, was die von mir halten.

Erzählerin:

Eine Lehrerin von der Integrierten Gesamtschule in Rheinzabern hat ihn eingeladen.

33 Norman:

Hi! Freut mich.

Lehrerin:

Willkommen an unserer Schule.

Erzählerin:

Zwei fünfte Klassen und ihre Lehrkräfte warten auf ihn. Die Aula ist voll.

34 Norman:

Hi! Oh, das war das Mikrofon. Test Test. Könnt ihr mich hören? Ihr seid alle so ruhig und gespannt, wie schön!

Norman:

Das bin ich, als ich ungefähr so alt war wie ihr jetzt also 12, 13. In der Zeit ging es mir nicht gut und ich werde euch jetzt mal was vorlesen, um euch zu zeigen, warum nicht? Und wie das Ganze damals angefangen hat.

Erzählerin:

Die Schülerinnen und Schüler sind mucksmäuschen still.

36 Norman:

Möchtest du auch was sagen?

Junge:

Also ich wurde so ungefähr zwei Schuljahre gemobbt, weil ich neu auf der Schule war und ich wurde halt öfters mit Sand abgeworfen. Es war halt so eine Dreier-Gruppe. Die haben sich immer cool gefühlt, mein Fahrrad immer umgekippt. Also ich hab nix gemacht. Ich hab die einfach lassen machen. Und ich konnte mich auch nicht gut konzentrieren. Ich hatte oft schlechte Noten und mir ging es schlecht.

Mädchen:

Es ist schon so ziemlich alles, was man sich vorstellt, fast also was man sich halt fast vorstellen kann, ist schon passiert. Es sind Sachen kaputt gegangen. Ich hab mir sogar einmal das Bein gebrochen, einmal einen Arm gebrochen. Ich war auch schon auf ziemlich vielen Schulen, die ich gewechselt habe wegen Mobbing.

Norman:

Du hast gesagt, du wurdest gemobbt und neu auf der Schule warst. Was für ein dämlicher Grund! Ich glaube, wichtig ist es zu verstehen, dass ihr nicht gemobbt werdet, weil ihr irgendwie seid oder euch irgendwie verhaltet. Ihr werdet gemobbt, weil die Mobber, die das machen, die müssen irgendjemanden runtermachen. Die müssen jemanden runtermachen, um sich selbst besser zu fühlen. Das ist nicht deine Schuld. Du würdest nichts ändern können, indem du dich änderst.

Norman:

Habt ihr Fragen?

Junge:

Was haben Ihre Eltern zu dem Mobbing gesagt?

Norman:

Ich habe es meinen Eltern nicht gesagt. Die hatten beide selbst so viele Probleme, dass ich mich gar nicht getraut habe, noch eins draufzusetzen. Was eine blöde Idee war. Also sagt was, macht nicht den gleichen Fehler wie ich.

Norman:

Danke fürs Zuhören.

Atmo Applaus und Schüler

Erzählerin:

Nach einer Stunde ist der Vortrag beendet. Ein wichtiger Schritt für Norman.

37 Norman:

Ich bin stolz auf mich. Ich war angespannt, ja sehr angespannt, aber es waren ganz, ganz viele interessierte Kinder und so viele Fragen. Da haben so viele auch selbst

Mobbing erlebt und vielleicht gehen sie heute mit einem besseren Gefühl nach Hause und bei den anderen, die sind gewappnet, falls mal was passiert. Ich glaube, ich habe gerade was richtig Gutes gemacht.

Erzählerin:

In Zukunft will er noch mehr Vorträge an Schulen halten. Aus ganz Deutschland hat er schon Anfragen. Norman ist sich sicher: Es gibt noch viel zu tun.